

## Kanzler-Jet: Eindringling soll in Psychiatrie

**Köln.** Der Mann, der im Juli in einen Regierungsflieger auf dem Militärflughafen Köln/Bonn eingedrungen ist, soll dauerhaft in die Psychiatrie. Das fordert die Staatsanwaltschaft Köln in ihrer Antragsschrift für den bevorstehenden Prozess. Der 25-Jährige hatte sich Zugang zu einem Airbus 319 der Luftwaffe verschafft, der auch für die Reisen des Bundespräsidenten und der Kanzlerin genutzt wird. Laut einem Gutachten eines Sachverständigen ist der Mann an einer Form der Schizophrenie erkrankt und damit schuldunfähig.

Wie er auf das Gelände und schließlich in das Flugzeug kommen konnte, soll im Prozess geklärt werden. Nach bisherigen Erkenntnissen der Staatsanwaltschaft soll der Mann angegeben haben, eine Hochzeitsfeier auf dem Militärgelände besuchen zu wollen. Nach offenbar nicht ausreichenden Kontrollen habe er dann einen Besucherschein erhalten und sei zu den Flugzeugen gelangt. Zuständig für die Überwachung sei die Luftwaffe. (dpa)

## Blindgänger: Polizei ermittelt doch weiter

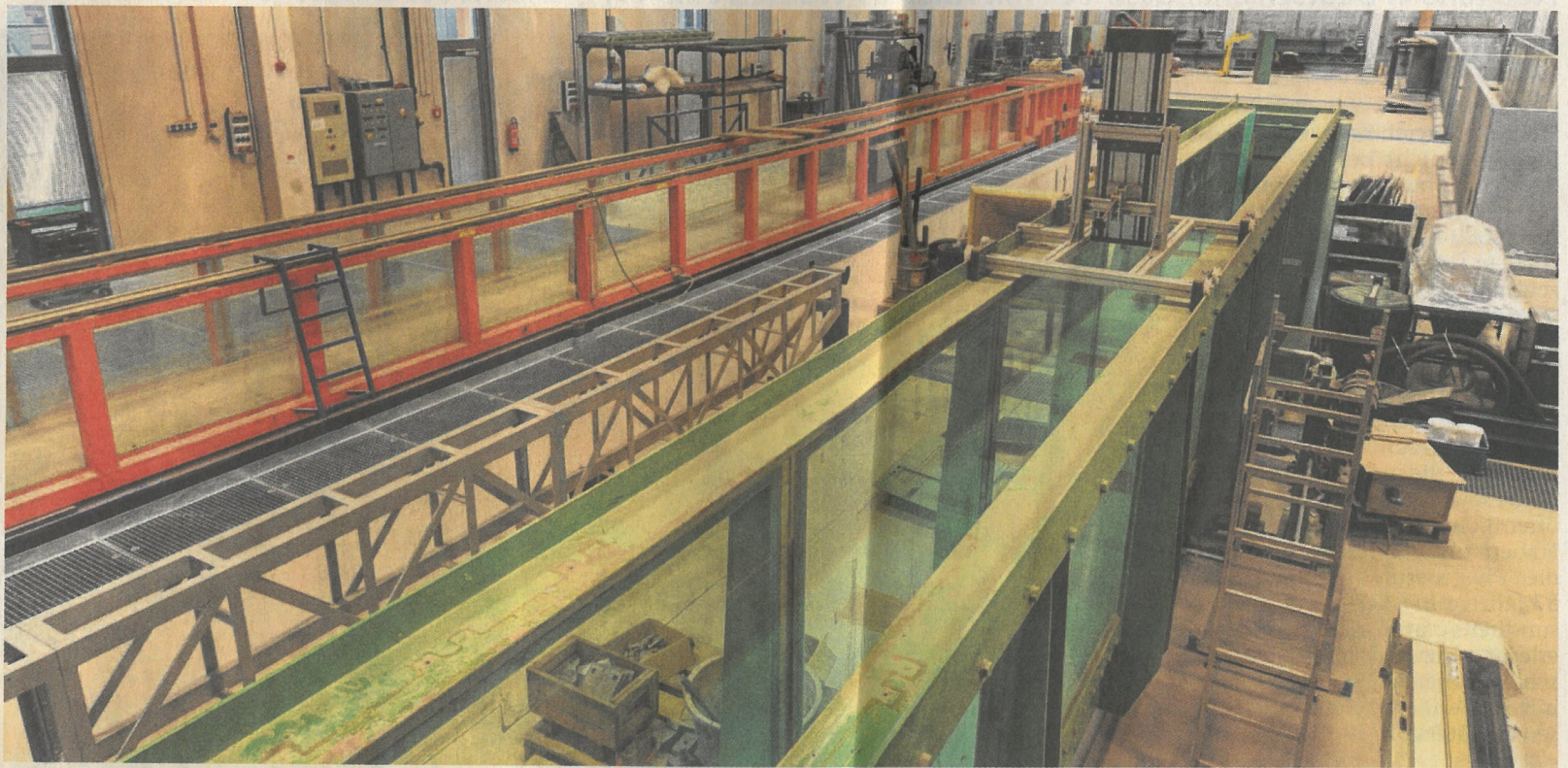
**Euskirchen.** Nach einem klärenden Gespräch mit dem NRW-Innenministerium wird die Euskirchener Polizei nun doch weiter ermitteln, woher die Bombe stammt, die am vergangenen Freitag in Euskirchen explodierte. Zuvor hatte die Polizei es als aussichtslos bezeichnet, den Weg der britischen Luftmine vom Ursprungsort bis auf das Gelände der Recyclingfirma zu ermitteln.

Daher hatte die Behörde die Ermittlungen eingestellt – was den Euskirchener Bürgermeister Uwe Friedl auf den Plan rief, der auf Aufklärung besteht. Nun soll die Polizei trotz geringer Erfolgsaussichten klären, woher der Blindgänger stammt. (kr)

## Fruchtfliegen: Klinik schließt Operationssäle

**Düsseldorf.** Ein Düsseldorfer Krankenhaus hat nach Informationen der „Rheinischen Post“ alle Operationsaktivitäten wegen Insektenbefalls im OP-Bereich eingestellt. Am 22. Dezember hatte eine Mitarbeiterin im St.-Vinzenz-Krankenhaus demnach erstmals Fruchtfliegen im OP-Bereich entdeckt.

Zunächst seien zwei Säle versiegelt worden. Trotz Einsatz eines Schädlingsbekämpfers habe sich die Situation verschlimmert: Die Fruchtfliegen tauchten an weiteren Stellen auf. Inzwischen wurde die Ursache entdeckt – eine defekte Wasserleitung über der Decke eines OP-Saals. Da aber nicht abzusehen sei, wann die letzte Fliege eliminiert sei, sei die Klinikleitung auf Nummer sicher gegangen und habe die OP-Säle geschlossen. (red)



Durch diese Rinnen wird das Wasser rauschen: Im Institut für Wasserbau und Wasserwirtschaft ist der größte Kanal aus Beton, 30 Meter lang und zweimal zwei Meter breit. Hier kann man Deichbrüche simulieren. Fotos: Michael Jaspers

# In Aachen können Deiche brechen

In der neuen Halle des Instituts für Wasserbau und Wasserwirtschaft heißt es bald wieder „Wassermarsch!“. 1200 Liter Wasser pro Sekunde können durch das System fließen und eine Überflutung simulieren.

VON VALERIE BARSIG

**Aachen.** Katastrophen wie ein Deichbruch, Überflutung oder gefährliche Strömungen kann sie per Knopfdruck in die Wege leiten: „Alles gar kein Problem“, sagt Catrina Cofalla. Sie ist die leitende wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts für Wasserbau und Wasserwirtschaft (IWW) der RWTH. Von außen ist das neu gebaute Institut nahe des Aachener Westbahnhofs eher unspektakulär: Viel Glas und grauer Beton wurden hier verbaut. Betritt man mit Cofalla das Gebäude, eröffnet sich aber eine ganz neue Welt.

2250 Quadratmeter Hallenfläche sind dort gefüllt mit Versuchskanälen aus Beton, Glas und Metall. Zwölf Millionen Euro hat der Neubau gekostet. „Hier drunter ist ein Wasserbecken“, erklärt Cofalla. „400 Kubikmeter Wasser passen hinein.“ Pro Sekunde können 1200 Liter durchs System gepumpt werden.

Im Moment ist in der Halle allerdings noch alles staubtrocken. „Erst in zwei Monaten heißt es hier: Wassermarsch!“, sagt Cofalla. Seit Mai 2013 hatte sich der Umzug immer wieder verzögert,

gestern wurden die restlichen Möbel an Ort und Stelle geräumt.

In den alten Gebäuden des Instituts standen für Versuche nur rund 900 Quadratmeter Fläche zur Verfügung, dort wanderten nur 400 Liter Wasser durchs System. „Das war wie im Schuhkarton“, erinnert sich Cofalla. „Viele Versuche mussten wir übereinander bauen.“ Im Institut wird disziplinübergreifend von Geografen, Ingenieuren und Biologen am Wasser geforscht.

Cofalla steht mitten in einem

## Wasserbau-Symposium heute und morgen

Die neue Halle wird im Rahmen des 44. Internationalen Wasserbau-Symposiums Aachen, das von heute bis morgen jeweils ab 9 Uhr stattfindet, vorgestellt. Außerdem werden Vorträge zu Themen in Wasserbau und -wirtschaft gehalten. Das Symposium steht Interessierten offen und findet im Technologiezentrum, Dennenwartstraße 25-27 in Aachen, statt.

Weitere Infos:  
[www.iww.rwth-aachen.de](http://www.iww.rwth-aachen.de)

offenen Betonkanal, der ihren Kopf überragt. Es ist der größte in der Halle. Er ist 30 Meter lang und hat ein Außenmaß von zwei mal zwei Metern. Ein Bauelement wiegt 2,7 Tonnen. Wenn hier bald ein Deichbruch simuliert wird, müsste sie schon gut schwimmen können. Das Wasser würde sie im Zweifel einfach mit sich reißen. „Wir können sehen, ab welcher Menge Wasser ein Deich versagt und wie man seine Neigung verändern müsste, damit kein Durchbruch geschieht.“

Früher haben die Wissenschaftler die Teile mit dem Gabelstapler hin und her gefahren. „Jetzt haben wir einen Kran“, sagt Cofalla. Der Gabelstapler ist im Vergleich zum beweglichen Deckenkran, der die ganze Halle einmal überqueren kann, ein eher kleines Gefährt. Ein Betonelement mit dem neuen Kran zu bewegen, ist jetzt eine leichte Aufgabe.

Warum braucht man überhaupt eine Wasserhalle wie die des Instituts? „Teile von Überflutungsgebieten können so besser nachgebildet werden als am Computer. Ein dreidimensionales Modell zu berechnen, dauert je nach Größe zum Teil Tage oder sogar Wochen.

Im Kanal lässt man das Wasser einlaufen und wartet eine halbe Stunde, bis es sich beruhigt hat und kann dann direkt starten.“ Große Überflutungsflächen werden hingegen immer am Computer simuliert. Die Forschung soll den Menschen nutzen. „Dort, wo Wasser ist, sind auch dicht besiedelte Räume. Dass es dort Nutzungskonflikte gibt, ist klar“, sagt Cofalla.

## Küstenschutz für die Halligen

Neben studentischen Arbeiten, die das Institut betreut, kommen auch Aufträge von außen. So wird der Küstenschutz für die Halligen untersucht oder eine Sedimentbilanz des Rheins aufgestellt. Cofalla selbst leitet die Forschungsgruppe Konstruktiver Wasserbau. Dort wird an Bauten geforscht, die dem Wasser ausgesetzt sind, also Tal Sperren, Deiche oder Hochwasser-rückhaltebecken. Sie müssen Wasserkraft über einen langen Zeitraum nicht zu gefährden. Wenn in rund zwei Monaten das Wasser in der Versuchshalle strömt, werden die Forscher genau das im Blick haben.

# Unis laufen Sturm gegen rot-grünen „Regulierungseifer“

Die Protestfront wächst: Hochschulen fühlen sich entmündigt. Kanzler erkennen in Gesetzesentwurf „tiefes Misstrauen“.

VON THORSTEN KARBACH

gängerregierung war den Hoch- Lediglich die Gewerkschaften se- schaftlichen Freiheiten verant- die Hochschulräte durch die um

ZAH

▶ Mit  
Verans  
16. und  
Freilich  
den Bli  
buntes  
verhält  
Rheinla  
1964 e  
wünsch  
Zeiteu  
steuerr  
Zusend  
die 196  
men w  
definie  
Einzugs  
ßische  
rhein b  
Bergisc  
wald. E  
Februar  
lichtm  
Kahlen  
Kommu  
chael.f

KUR

Bezie  
seit N  
Münst  
nem B  
Münst  
monat  
des Tä  
zwei e  
der Fra  
vor. Ne  
fünf Tä  
die 30-  
gewan  
hung r  
chen. C  
aber ni  
tag in i  
getötet  
erscho  
Nach e  
der Ma  
Frau ni  
Staats  
Angab  
Heribe  
fangsv  
der Pol

Belof  
für Ti

Eupen.  
Angrif  
und de  
Tiersch  
loos G  
(„Sinn  
nun di  
gen. W  
funk (I  
nieder  
Behor  
Ergreif  
gelobt  
derlan  
ten bei  
brutal  
tenkur  
Tiere a  
scharf  
verletz  
vereign  
Limbu  
genzeu  
Inform  
Intern  
ganisa  
weldi  
können

RWT  
Semi  
Aacher  
rende